



Hazel Rosenstrauch, **Congress mit Damen. Europa zu Gast in Wien 1814/15**. Czernin Verlag, Wien 2014. 144 Seiten, 19,90 Euro



Peter Renz, **Heimat. Ausflug in ein unbekanntes Land**. Essays. Klöpfer & Meyer, Tübingen 2015. 277 Seiten, 22 Euro

Wiener Kongress mit Damen

Ein Vorstoß vom Rand her ins Zentrum

Von Hanne Knickmann

Schon 2012, kurz bevor sie den Österreichischen Staatspreis für Kulturpublizistik erhielt, hatte Hazel Rosenstrauch in einem Essay konstatiert: Es gebe keine attraktive Erzählung über ein vereintes Europa, nach 200 Jahren sei der Wiener Kongress reif für eine Image-Korrektur, ja er könne womöglich den Stoff liefern für einen nüchternen Gründungsmythos eines mühsam zusammengefügteten Europa.

Wer frühere Bücher von Hazel Rosenstrauch kennt, die Doppelbiografie über Caroline und Wilhelm von Humboldt etwa, den Band über Karl August und Rahel Varnhagen, die Essays *Juden Narren Deutsche* oder zuletzt die Geschichte von Karl Huß, dem »empfindsamen Henker«, wird eine Vorstellung haben, wie sich die Autorin dem Wiener Kongress nähert: historisch fundiert und souverän aus reichem Quellenmaterial schöpfend, mit einem besonderen Interesse für Sozialgeschichte, gekonnt erzählend, mit Tempo und dennoch Sinn fürs Detail. Vor allem aber stellt Hazel Rosenstrauch immer wieder Fragen, sie verlangt von sich und den Lesern Perspektivwechsel, begegnet gängigen historischen Ordnungen mit Skepsis. Sich den Wiener Kongress über seine »Damen« zu erschließen, ist ein methodisch bewusst gewählter Zugang scheinbar vom Rand her, der dennoch sofort mitten ins Geschehen führt, zu den Festen der Hocharistokratie, in die mehr oder weniger privaten Salons, die Tanzsäle der Vorstädte. Sie waren Bühnen und Kommunikationszentralen unterschiedlichster gesellschaftlicher Codes. Wer tanzte oder flirtete mit wem, welche Kleidung wurde getragen, welche Hierarchien galten oder wurden missachtet? Wie kündigt sich im Bruch der überkommenen Codes der Anbruch einer neuen Zeit an? Im Rahmen welcher Grenzen konnten die Frauen als politisch kluge Ratgeberinnen agieren, wo waren sie womöglich gezielt eingesetzte Spioninnen oder einfach nur Huren, für die der Kongress ein einträgliches Geschäft war?

Hin und wieder fährt Hazel Rosenstrauch mit blitzendem Schalk dazwischen. Sie stellt sich vor, wie eine 200-Jahr-Feier zum Wiener Kongress hätte aussehen können. »Die Konditoreien hätten sich nicht entgehen lassen, Guillotinen zu backen, aber nur außerhalb des offiziellen Programms.« ■■■

Denkmal einer Landschaft

Das Barock ist in mir

Von Walter Neumann

Oberschwaben – die blühende Landschaft zwischen der Schwäbischen Alb und dem Bodensee: Der in Weingarten geborene und dort aufgewachsene Schriftsteller und Verleger Peter Renz nennt sie dennoch ein »unbekanntes Land«. Ist es das Besondere des Erlebens dieser von Natur und Kultur, Geschichte und Gegenwart geprägten, zugleich bäuerlichen und städtischen Region, das ihn zu solcher Bescheidenheit verführt? Er lobt das »kritische Heimatgefühl quer durch alle Generationen, das Vertrauen, in dieser kleinen Welt, die alles bedeuten kann, daheim zu sein.« Er preist die hier gewachsene Kultur, das Barock, »die Aufhebung der Grenzen zwischen Himmel und Erde«. »Das Barock ist in mir«, lautet seine Identifikation mit der Geschichte.

Schilderungen oberschwäbischer Städte geraten ihm zu Kabinettstücken realistisch-humorvoller Erzählkunst. Die ausgiebige Wanderung durch Ravensburg wird zu einem betörenden Bild aus Historie, Architektur und Lebensart, Weingarten zum Rahmen der »Besichtigung einer Liebe«. In Heidenheim am Hahnenkamm verwandelt sich der Besucher gar in Jean Pauls »Luftschiffer Gianozzo«, der die »wie ein mattes Sägeblatt« im Abendlichter blinkende Alpenkette erkennt. Phantastische Beschreibung übernimmt die Stellvertretung der Wirklichkeit.

Literatur als geistigen oberschwäbischen Öffentlichkeitsraum führt Renz dann im Kapitel »Spielwiese für Dichter« in Gestalt des »Literarischen Forums Oberschwaben« vor. Der Wangener Landrat Walter Münch lud vor Jahrzehnten zusammen mit den Schriftstellern Martin Walser und Josef W. Janker die Autoren Oberschwabens zu einem ersten literarischen Treffen in Wangen im Allgäu ein, und bald wurden die jährlichen Zusammenkünfte weit über Oberschwaben hinaus zum Ereignis für Schreibende des gesamten deutschen Sprachraums.

Am Ende setzt Renz der Schilderung seiner Heimat aber doch Fragezeichen entgegen, spricht von der Säkularisierung der bäuerlichen Vergangenheit durch industrielle und gesellschaftliche Veränderungen. »Das Ideal von Heimat war schon immer ein utopischer Ort der Sehnsucht« – so das Resümee seines Heimatlobes, das die Jahrhunderte mit dem Duft des Unvergänglichen umgibt. ■■■